**Zeitschrift:** Schatzkästlein: Pestalozzi-Kalender

**Herausgeber:** Pro Juventute

**Band:** - (1924)

Artikel: "Öl auf die brandenden Wogen"

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-988991

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schiffer, die zur Beruhigung der Wellen Öl ausgießen.

# "Öl auf die brandenden Wogen."

Im Jahre 1740 scheiterte ein holländisches Schiff in der Nähe von Gotland (Ostsee); der Sturm hatte es gegen die Selsenküste der Insel geworfen, wo die Meereswellen in tosender Brandung zerschellten. Man sah das Schiff ausstoßen, ohne ihm hülfe leisten zu können; zugleich aber gewahrte man mit größtem Erstaunen, wie die Mannschaft eine Schaluppe aussetze und in gerader Linie auf die Selsen zuruderte, wie sie an einer Seite anlegte und ganz gemächlich ausstieg, während die Zuschauer am User jeden Augenblick glaubten, das gebrechliche Sahrzeug würde von der Brandung verschlungen. Erst jetzt sah man, daß das Meer an der Landungsstelle ganz glatt und eben war und ferner, daß vorn im Boot ein Mann stand, der Öl aus einem Kruge ins Meer goß; das Öl hatte sich auf dem Wasser ausgebreitet und dämpfte den Wellenschlag.

Dieses ist eine der vielen Aussagen, welche Seefahrer aller Länder über die Wirkung des Öls auf hochgehenden Wellengang gemacht haben. Nicht nur an der Küste, son= dern auch draußen auf hoher See ist diese seltsame Eigen= schaft des Öls immer wieder beobachtet worden, und der Kapitän manch eines stolzen Segelschiffes, das vom Sturme hart bedrängt war, glaubt die Rettung seines Sahrzeuges einzig dem Ausschütten von Öl verdanken zu können. So allgemein bekannt die beruhigende Wirkung des Öls auf die Meereswogen nun auch ist, so wenig weiß man für die Erscheinung eine ganz befriedigende Erklärung. Der große Sorscher Benjamin granklin hat sich als erster eingehend auch mit diesem Problem befaßt. Auf einer Seereise nach Louisburg im Jahre 1757 be= merkte er zu seiner Derwunderung, daß die gurchen zweier Schiffe ganz glatt blieben, während diejenigen anderer Sahrzeuge vom frisch wehenden Winde stark bewegt murden. Franklin begnügte sich nicht damit, diese Tatsache einfach hinzunehmen, sondern er ging, wie alle echten Sorscher, und wie jeder Mensch es auch tun sollte, der Ursache auf den Grund. Auf die Frage Franklins ent= gegnete der Kapitän, daß wahrscheinlich die Köche jener beiden Schiffe fettiges Wasser durch das Abflußrohr aus= gegossen hätten und daß dadurch die Glätte der Wasser= furchen hervorgerufen worden sei. Franklin, lebhaft erregt von dieser Antwort, suchte sich über eine Sache, die ihm so wichtig erschien, jede mögliche Belehrung zu ver= schaffen, und so vernahm er bald, daß das Ausschütten von Öl in das Meer zur Dämpfung des Wellenschlages seit ältester Zeit bekannt und benutt worden war. Franklin und nach ihm andere Sorscher machten zahlreiche Dersuche, um sich die Wirkung des Öls auf die Wogen zu erklären. Wenn man einen Tropfen Öl aufs Wasser gießt, so sieht man, wie das Öl sich mit großer Ge= schwindigkeit über die ganze Wasseroberfläche ausdehnt und sie in einer dünnen Schicht vollständig überzieht. Das Öl breitet also gewissermaßen eine Schutzbecke über das Wasser; diese Taksache vermag eine gewisse Erklärung von der Wirkung des Öls zu geben, ohne jedoch dabei alle Fragen über dieses Problem zu beantworten. Man folgert nun also aus der oben erwähnten Beobachtung, daß

der Wind an der feinen Ölschicht abgleitet und sie wegen ihrer großen Zähigkeit nicht zu zerreißen vermag, wie dies bei der Oberfläche des Wassers geschieht. Es können wohl hohe Wogen entstehen, aber das Öl verhindert das Zerreißen und Überstürzen derselben, so daß sich keine Brechseen und Sturzwellen zu bilden vermögen; gerade diese letzteren aber werden den Schiffen verhängnisvoll, wenn sie mit ungeheurer Wucht auf ihren Rumpf nie=

derstürzen.

Die Versuche zur Beruhigung einer vom Winde bewegten Wasserobersläche können an einem Weiher oder See mit nur einem Löffel voll Öl (am besten Öl pflanzlicher herkunft) ganz gut ausgeführt werden; man muß aber darauf achten, den Wind im Rücken zu haben, da er sonst bei starkem Wehen das Öl ans User zurücktreibt. Das Öl hat noch eine andere interessante Eigenschaft, nämlich die, das Wasser durchsichtiger zu machen. Indem es eben durch seine glättende Wirkung die fortwährende Kräuselung der Wasserobersläche verhindert, ermöglicht es den Lichtstrahlen, in die Tiefe zu dringen, währenddem sie sonst größtenteils von der unruhigen Wasserobersläche zurückgeworfen, reslektiert werden. Auch das kann jeder an hand eines Versuches nachprüfen.

In neuerer Zeit scheint das Ausgießen von Öl nicht mehr zur Beruhigung der Wogen auf hoher See oder zur Dämpfung der Brandung an Küsten verwendet zu wersden. Die Technik hat andere Wege eingeschlagen, um den Gefahren des Meeres zu begegnen. Wie man aber früher dem Öl in dieser hinsicht eine große Bedeutung zumaß, das sieht man auch daraus, daß der Ausdruck "Öl auf die Wogen gießen" als Sinnbild einer beruhigenden hand-

lung in unsern Sprachgebrauch übergegangen ist.

## Die Empfindsamkeit des Geschmachsinnes.

Dersuche an der Universität Kansas zeigten, daß eine Durchschnittsperson die Bitterkeit des Chinins spürt, wenn 1 Teil Chinin in 152 Tausend Teilen Wasser aufgelöst wird. Salz wurde bemerkt, wenn 1 Teil 640 Teilen Wasser zugesetzt worden war. 1 Teil Zucker war in 228 Teilen Wasser bemerkbar. In fast allen Sällen waren Frauen für kleinere Quantitäten empfindsamer als Männer.